

Die Vorbedingung allen Gedeihens ist aber für jede Industrie die ausreichende und billige Rohstoffversorgung. Je ausreichender und billiger die Rohstoffversorgung einer Industrie ist, je eher ist es möglich, den Arbeitern ausreichende Löhne und menschenwürdige Existenzbedingungen zu verschaffen.

Sollen die Metallarbeiter vor ähnlichen Verhältnissen bewahrt bleiben, wie sie in der Textilindustrie liegen — die wesentlich in der schwierigen Rohstoffversorgung begründet sind — dann heißt es, alles tun, um einen stetigen Frieden herbeizuführen.

Für die Metallarbeiter ist also die Frage der Rohstoffe — der Erzversorgung — von außerordentlicher Tragweite, die umso mehr Beachtung verdient, wenn berücksichtigt wird, daß unsere deutschen Erzvorkäte in etwa fünfzig Jahren aufgebraucht sind.

Und wenn das wirtschaftliche Leben der Metallarbeiter und ihrer Familien nach dem Siege wieder so werden soll, wie es vor dem Kriege war, dann müssen wir die Erzversorgung Deutschlands sichern.

Gelingt das nicht, dann sind unsere Nachkommen in etwa fünfzig Jahren zur Auswanderung gezwungen. Sie können dann aber nicht mehr nach Amerika, denn dort ist im wesentlichen kein Raum mehr. Unsere Nachkommen müssen nach Indien, nach China und nach Südamerika gehen.

Kein wirklicher Freund unseres Volkes kann das wollen. Darum müssen wir einen Frieden erringen, der uns das Erzfeld von Longwy-Frich bringt und damit unsere Erzversorgung sichergestellt. Wir wollen Waren exportieren und keine Menschen.

Wie die Dinge hinsichtlich der Erzversorgung in Deutschland liegen, wie sie verbessert werden kann, und welche Einwirkungen dagegen gemacht werden, soll in weiteren Heften gesagt werden.

Vorbildlich.

Die konfessionelle Jugendbewegung und christliche Gewerkschaften im Interesse ihrer zukünftigen Entwicklung zusammenarbeiten müssen, darüber sind sich die führenden Kreise dieser Organisationen klar. Die gegenseitige Unterstützung und Förderung ist seit längerer Zeit auch in Westdeutschland systematisch organisiert. Richtlinien und Anleitungen für die Praxis sind vorhanden. Die praktische Arbeit wird jedoch in den einzelnen Gewerkschaften und Junglingsvereinen sehr verschiedenartig gehandhabt; in dem einen Bereich mit Jögern und Zuchtübungen, in dem anderen mit Scherereien, in dem anderen mit frischen Bogen, alle Hindernisse überwindend, mit dem höchsten Erfolg als Ziel vor Augen. Einen Bereich der letzteren Art möchten wir heute als nachahmenswertes, leuchtendes Vorbild präsentieren: den katholischen Junglingsverein in A. Von ihm annähernd 400 Mitglieder, diese Vereine sind über 130 (Einheitsverband) junge Kollegen in einigen Monaten der Berufsorganisation zugeführt worden. Ein Erfolg, der sowohl die Vereinsleitung, wie die Mitglieder, der zur weitgehenden Nachahmung dringend zu empfehlen ist.

Wie war das erfreuliche Resultat möglich?

Zunächst durch ein systematisches, beharrliches und harmonisches Zusammenarbeiten von Junglingsverein und christlichen Gewerkschaften. Hinsichtlich der Leitungen beider Organisationen besteht eine fortlaufende enge Verbindung; auf beiden Seiten der ernsthafte und energiegelade Wille, sich gegenseitig zu fördern, zu fördern, und damit der christlichen Jugendbewegung zu dienen. Und wo ein Wille, da ist auch ein Weg. Der Weg in der Praxis ist folgender: Die Gewerkschaften wirken mit allen zu Gebote stehenden Mitteln auf ihre jugendlichen Mitglieder ein, sich dem Junglingsverein anzuschließen, soweit sie ihm noch nicht angehören. Umgekehrt tut der Junglingsverein das Gleiche. Zunächst durch fortwährende Belehrungen, Mahnungen und Hinweise in den Monatsversammlungen. Das würde aber zum Erfolg nicht genügen, wenn nicht die Einwirkung des Priesters im persönlichen Verkehr nachhilft, wenn nicht die grundsätzlichen Unterlagen für die berufliche Organisation der Jugendlichen geschaffen werden.

In oben erwähnten Junglingsverein ist das durch eine systematisch organisierte Schulung und Aufklärungsarbeit geschehen. Neben vorläufiger sozialer und gewerkschaftlicher Natur in den Mitgliederversammlungen wurden besondere Unterhaltungsabende abgehalten, an denen sich die Arbeitermitglieder in erfreulich großer Anzahl beteiligten. Hier wurde das Fundament für die wirtschaftliche Organisationsbestrebungen gelegt. Die Erkenntnis vom Wesen der Gewerkschaftsarbeit wurde, die Begeisterung für die Ideale der christlichen Arbeiterbewegung angefaßt.

Nachdem so der Reifungsboden geschaffen, war für die Weiterarbeit der Weg gebahnt. Nunmehr übermittelte die Leitung des Junglingsvereins den Gewerkschaften die beruflich geeigneten Mitglieder. Diejenigen Mitglieder, die noch nicht den Gewerkschaften angehörten, wurden dann von Gewerkschaftsvertretern in Hause aufgefaßt und mündlich über die Bedeutung und Notwendigkeit der christlichen Gewerkschaften aufgeklärt. Gleichzeitig wurde mit den Eltern Rücksprache genommen, deren Zustimmung für den Anschluß ihrer Söhne ja in allen Fällen notwendig ist. Ferner konnte den jungen Kollegen die ihren Eltern ein vom Reichsarbeitsamt her Junglingsvereine unterzeichnetes Flugblatt der Gewerkschaften übergeben werden, worin das Gelegte noch kurzgefaßt erläutert wird.

Diese Arbeit hat dann in mehreren Monaten die Hälfte der gewerkschaftlich geeigneten Mitglieder auf 131 anwachsen lassen. Die dem Arbeiterstand angehörigen Mitglieder sind damit zum größten Teil gewonnen. Die Arbeit wird jedoch nicht als beendet angesehen, sondern in Permanenz fortgesetzt, weil durch ständige Weiterbildung ständig neue Mitglieder gewonnen und gewonnenig gemacht werden müssen.

Die Schließung des erwähnten Verbandes wäre aber nur dann möglich, wenn wir nicht zwei Aufgaben noch besonders in den Vordergrund stellen würden. Das vorbildliche Verhalten ist nämlich in der Hauptsache dem wertvollen Wirken von zwei Personen zu verdanken: Der Pfarrer, welcher die Jugendlichen durch die christlichen Junglingsvereine

präfes, ferner der vor keiner Mühe zurückschreckenden, rastlosen Werksarbeit eines gewerkschaftlichen Vertrauensmannes, des Metallarbeiter Koll. A. Was diese zwei Herren in ihrem Wirkungsbereich für die christliche Arbeiterbewegung geleistet haben, verdient höchste Anerkennung.

Gehet hin und tuet desgleichen!

Bekanntmachung des Vorstandes

Da die Beiträge immer für die kommende Woche im Voraus zahlbar sind, ist für Sonntag, den 31. März der 14. Wochenbeitrag für die Zeit vom 31. März bis 6. April 1918 fällig.

Krankenterrückzahlung.

Die Mitglieder werden erneut darauf hingewiesen, daß sie in allen Unterstufungen sich sofort beim Vorstand der Verwaltungstelle zu melden und ihr Mitgliedsbuch abzugeben haben. Die Werbung hat durch das Mitglied selbst, nicht durch den Vertrauensmann zu erfolgen. Die Krankenterrückzahlung wird nicht für die zurückliegende Zeit, sondern nur vom Tag der Meldung an gerechnet. Es liegt also im eigenen Interesse des Mitgliedes sich sofort zu melden, wenn sie rechtzeitig in den Besitz der Unterstufung kommen wollen.

Aus dem Verbandsgebiet.

Georgsmarienhütte. Erfolgreiche Ergebnisse einer sechsmonatlichen gewerkschaftlichen Tätigkeit haben die Arbeiter der Georgsmarienhütte zu verzeichnen. Mit der Delegiertenversammlung am 5. März ist die zweite Lohnbewegung seit September d. J. zum Abschluß gebracht worden, die, wenn auch nicht alle berechtigten Wünsche der Arbeiter erfüllt worden sind, eine neue wesentliche Lohnaufbesserung eingeleitet hat. In der in zwei Versammlungen beschlossenen Eingabe vom 8. Februar war für die Arbeiter und Arbeiterinnen eine Gehaltserhöhung von 30 Prozent, für die Schichtlinge von 15 auf 17,5 Pfg. pro Stunde im ersten, von 20 auf 25 Pfg. im zweiten, von 25 auf 32,5 Pfg. im dritten und von 30 auf 40 Pfg. im vierten Schichtjahre gefordert worden. Ferner war in der Forderung enthalten, eine Erhöhung des Lohnes für alle Schichten im März und April, ein Aufschlag für Nachtarbeit von 10 Pfg., für Nachtarbeit von 20 Pfg., für Sonntagsarbeit von 30 Pfg. und für das Reinigen der Generatoren von 50 Pfg. die Stunde. Das in der Arbeiterauschussversammlung am 23. Februar nach längeren Verhandlungen von der Direktion gemachte Zugeständnis besteht in einer Gehaltserhöhung von 20-25 Prozent für die gelernten und ungelerten erwachsenen Arbeiter, von 5,5 Pfg. pro Stunde für die Arbeiterinnen, von 3-7 Pfg. für die jugendlichen Arbeiter und von 3-10 Pfg. für die Schichtlinge. Der geforderte Aufschlag für Nachtarbeit ist auf 11 Prozent, für Nachtarbeit auf 20 Prozent, für Sonntagsarbeit auf 35 Prozent und für das Reinigen der Generatoren auf 40 Pfg. pro Stunde festgesetzt worden. Von Bedeutung ist auch, daß die bisherige Feuerungszulage von 60 Pfg. pro Tag in feste Lohnzulage umgewandelt worden ist. In Zukunft bestehen nur noch Feuerungszulagen für die Bekehrten von 4,5 Pfg. pro Stunde mehr der Kinderzulage von 10 Pfg. pro Kind und Schicht. Deswegen unerledigt geblieben sind die Forderungen für das Märzlohn und Aprillohn sowie für die Erhöhung der Lohnzulage abends nach 10 Uhr zur Verzögerung besonders dringender Arbeiten aus dem Hause geholt werden. Die Verbesserungen treten rückwirkend vom 1. Februar ab in Kraft. Die nach beschlossener Delegiertenversammlung nach dem Zustand der Direktion gegen die Stimmen einer kleinen Minderheit an und brachte in einer Enschlußung folgendes zum Ausdruck:

Die am 5. März im Eisenwerk in der Georgsmarienhütte tagende Delegiertenversammlung für die Georgsmarienhütte nimmt Kenntnis von dem Bericht über das Ergebnis der Schlichterhandlungen vom 23. Februar und erklärt sich mit dem Zugeständnis der Direktion vorläufig einverstanden und die Bewegung somit für beendet, trotzdem die berechtigten Wünsche der Arbeiter keineswegs ganz erfüllt worden sind. Die Versammlung spricht die bestimmte Erwartung aus, daß in den Fällen, wo einzelne Arbeiter schon bisher die in der Vereinbarung festgesetzten Löhne erreicht oder überschritten haben, diese durch die Neuregelung keinesfalls geschädigt werden, sondern auch eine entsprechende Lohnzulage erhalten. Ferner hält sie die baldige Regelung der Entlohnung bei kalten Schichten im Hochwinter und Winter und die Umwandlung der Prämien und besonderen Vergütungen in feste Lohnzulagen für notwendig. Auch erwartet die Versammlung, daß die Verwaltung der Eisenbahn wie im vorigen Herbst so auch jetzt ihren Arbeitern dieselben Zulagen gewährt, wie die Georgsmarienhütte sie erhalten. Dem Arbeiterausschuss spricht die Versammlung Dank und Vertrauen aus für seine erfolgreichen Bemühungen.

Mit Recht konnte Kollege, Arbeitersekretär Hagemann in der Versammlung zum Ausdruck bringen, daß dieser und der im vorigen Herbst erlangte Erfolg lediglich auf den gewerkschaftlichen Zusammenhalt zurückzuführen sei. Von dem in drei Kriegsjahren Bestanden konnte in sechs Monaten zwar nicht alles, aber vieles nachgeholt werden. Wie standen denn die Dinge auf der Georgsmarienhütte vor einem Jahre? Ohne von 10 Pfg. pro Stunde mit Einfluß der Feuerungszulage waren es der Tageslohnung. Nur ein Teil der Arbeiter hatte während des Krieges außer der Feuerungszulage von 6 Pfg. für bekehrte und 4 Pfg. für ledige Arbeiter eine kleine Aufbesserung von einigen Pfennigen pro Stunde erhalten. Dann wurde von 1. April d. J. ab aus Anlaß von Lohnforderungen für einige Monate die Feuerungszulage auf 9 bzw. 8 Pfg. erhöht. Allmählich lernte die Arbeiterklasse einsehen, daß eine durchgreifende Verbesserung nur zu erzielen sei, durch die Gewerkschaft. Seit vorigen Herbst hat nicht andere Verbesserungen eine Lohnzulage von 40-45 Prozent für die gelernten und 45-50 Prozent für die ungelerten Arbeiter, von 55-60 Prozent für die Polierinnen und Reinigerinnen, 25-30 Prozent für die Arbeiterinnen und von durchschnittlich 40 Prozent für die jugendlichen Arbeiter und Schichtlinge erzielt werden können. Nun hängt es von den Arbeitern ab, ob sie sich das Errungene daernb sichern und weiter ausbauen wollen. Durch treues Verhalten

am christlichen Metallarbeiterverband und seine weitere Stärkung sowie durch opferbereite Mitarbeit im Verbandsrat wird die Arbeiterkassette der Georgsmarienhütte ihre Wohnverhältnisse allmählich so gestalten können, daß sie den Lebensbedürfnissen und der Schwere ihrer Arbeit entsprechen.

Hildesheim. In einer am 1. November gemeinsamen abgehaltenen Metallarbeiterversammlung der drei Verbände wurde beschlossen, den Werken des hiesigen Industriebezirks, die nachstehenden Forderungen zu unterbreiten: Lohnarbeiter: bekehrte über 21 Jahre 60 Pfg., ledige über 21 Jahre 70 Pfg., von 18-21 Jahre 50 Pfg., von 15-18 Jahre 40 Pfg., von 14-16 Jahre 30 Pfg., höhere Lohnsätze bleiben bestehen. Maschinenarbeiter: bekehrte über 21 Jahre, 90 Pfg., ledige über 21 Jahre 80 Pfg., von 18-21 Jahre 60 Pfg., unter 18 Jahren 45 Pfg. Zu diesen Maschinenarbeitern gehören auch solche Arbeiter, die eine verantwortungsvolle Tätigkeit ausüben. Facharbeiter: über 21 Jahre, bekehrte 1 Mark, über 21 Jahre ledige 90 Pfg., unter 21 Jahre 80 Pfg., Lohnarbeiterinnen: über 21 Jahre 60 Pfg., unter 21 Jahre 45 Pfg., Fach- und Maschinenarbeiterinnen über 21 Jahre 60 Pfg., unter 21 Jahre 50 Pfg. Bei allen Altarbeitern muß mindestens 50 Proz. mehr verdient werden. Die Überstundenzulage müssen mit 25 und 50 Prozent nach den obigen Stundenlöhnen verrechnet werden.

Zum größten Bedauern verzögerte sich bei einigen Werken eine Regelung der Angelegenheit sehr. Die Arbeiterkassette beschloß, diese Angelegenheit dem Schlichtungsausschuss zu unterbreiten. Vor diesem Ausschuss kam im Februar nachstehende Eingabe für die Firmen Geising und Ahlborn zu Stande:

Wohlführende Lohnarbeiter über 21 Jahren pro Stunde 70 Pfg., wohlführende Maschinenarbeiter über 21 Jahren pro Stunde 75 Pfg. (Die ständig im Lohn arbeiten, sollen eine höhere Zulage erhalten.) Lohnarbeiterinnen über 21 Jahren bis 40 Pfg., Fach- und Maschinenarbeiterinnen über 21 Jahren 40 Pfg. Die Überstunden werden entsprechend des wirklichen Lohnsatzes mit 25 und 50 Prozent vergütet.

Gefreulicherweise wurde der Vorschlag unseres Kollegen Hiemisch über Gewährung eines besonderen Zuschlages für Schichtlinge angenommen.

Unsere Kollegen in Hildesheim haben erneut eingeschickt, daß alle Kräfte eingesetzt werden müssen, um den Verband zu stärken. Metallarbeiter und Arbeiterinnen von Hildesheim erkennen die wirkliche Lage in der ihr euch befindet. Fort mit aller Gleichgültigkeit. Werdt neue Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen. Auf laßt alle Taten zeigen. Alle unsere Mitarbeiter müssen sich aufraffen, Neuaufnahmen zu erzielen. Niemand darf versagen.

Menden. Wir sind wohl alle mit gemischten Gefühlen im Herbst 1917 eingetreten. Der Friede ist uns im vergangenen Jahre nicht beschieden worden; mit um so mehr Hoffnung traten wir aber in das Jahr 1918. Auch mußten wir zu Beginn des vergangenen Jahres nicht, wie sich das „Vaterländische Arbeitsgesetz“ auswirken würde. Heute, nach einem Jahre, können wir wohl sagen, daß es überall dort, wo die Arbeiterkraft gut organisiert war, sich nicht zum Schaden der Arbeiter ausgewirkt hat. Die Beschränkung der Freizügigkeit wurde wieder durch Abs. 3 des Par. 9 des B. G. etwas gelockert, der als wichtiger Grund eine „angemessene“ Verbesserung der Arbeitsbedingungen vorzählt. Trotz aller dieser Seiten, die das Gesetz aufweist, wäre es ohne Abs. 3 des Par. 9 für die Arbeiter, das was heute gesagt werden, unentgeltlich gewesen. Will der Arbeitgeber heute einen Arbeiter haben, dann kann er ihn nicht mit 25 Prozent Mehrlohn pro Tag fördern, sondern muß eine angemessene Verbesserung eintreten lassen. Gerade die Arbeiter erkennen so leicht keine „angemessene“ Verbesserung an. Weiter hat das Gesetz Vertreter der Arbeiter- und Arbeitgeberorganisationen zusammengeführt, welches ebenfalls seine guten Nachwirkungen nicht verfehlen wird. Das Streben der Organisation in der Zukunft muß sein, das Gute des Arbeitsgesetzes, soweit es nach dem Kriege gebraucht werden kann und muß, besonders aber die Schlichtungs- und Einigungsstellen in ein neues Gesetz zu vereinigen. Es bedarf da allerdings noch mancher Arbeit und einer gründlichen Stärkung der Organisation. Auch in sozialpolitischer Hinsicht haben die Ausschüsse, die das Gesetz vorlieht, gar vieles geleistet. Es haben Aussprachen zwischen Arbeiterausschüssen und Firmen einerseits und andererseits zwischen Arbeitervertretern und Arbeitgebervertretern am Schlichtungsausschuss stattgefunden. Man hat Gedanken zum Ausdruck bringen können, wofür der „Boden“ vor dem Kriege nicht geschaffen war. Dadurch konnten berechtigte Wünsche der Arbeiter vorgetragen und manche Lohnherhöhung für die Kollegenschaft heraus geholt werden. In Bezug auf die Agitation hat das Arbeitsgesetz ebenfalls nicht ungünstig eingewirkt. Das Vertrauen zur Organisation hat sich nicht nur bei unserer Bekehrten gezeigt, sondern auch in weiten Schichten bei den unorganisierten Arbeitern. Auch die letzteren haben erkannt, daß es besser ist, sich einer Organisation anzuschließen und so was es auch unserer Ortsverwaltung möglich, im letzten Jahre betraue 1500 Neuaufnahmen zu machen. Allerdings mußten, um der Arbeiterkraft das Gute des B. G. zu zeigen, mancher aufklärende Versammlung und manches aufklärende Flugblatt und mancher Zeitungsartikel geschrieben werden. Im Jahre 1917 sind daher in unserer Ortsverwaltung 10 Flugblätter in einer Gesamtauflage von 35 000 erschienen. Versammlungen haben 450 stattgefunden, an welchen unser Sekretär teilnahm. Es konnten aber noch 100 weitere Versammlungen hinzukommen, die von den Sektionen und Bezirken allein abgehalten wurden. Zur allgemeinen Aussprache und Berichterstattung der Sektionen und Bezirke untereinander fanden vier Generalsversammlungen und sechs Vertrauensmännerversammlungen in Menden statt. Die letzteren befaßten sich mit Lebensmitteln, Lohn-, Agitationsfragen und innerer Verwaltung. Eine Konferenz wurde in Schwerte abgehalten und beschäftigte sich eigens mit dem Rettungswesen. Eine weitere wird im Frühjahr folgen. Wir können wohl sagen, daß die Konferenz ersprießlich gewirkt haben. In Folge der überaus hohen Preise für alle Bedarfsgegenstände des täglichen Lebens mußten eine Reihe von Lebensmitteln in Menden und Schwerte ausgetrieben werden. Das

Ergebnis der Wohlfahrtung ist erfreulich. Für 1917 Arbeiter konnten pro Woche Mark 11 368,76, macht pro Jahr Mark 685 462,52 an Mehrlohn herausgeholt werden. Ferner konnten an besonderen Zulagen für eine Reihe von Arbeitern auf ein Jahr umgerechnet Mark 88 100 erzielt werden. Dieses macht insgesamt einen Mehrlohn von pro Jahr M. 623 562,25 aus. Auch konnten 13 Tarifverträge für das Rettungsgewerbe abgeschlossen werden. Die Mitgliederzahl liegt im verflossenen Jahre um 1071. Die Ortsverwaltung zählt gegenwärtig 16 Sektionen und Bezirke. Die Sektion Osborn ist im Laufe des Jahres eingegangen, hingegen wurden sechs Sektionen neu gegründet.

Die Stadt Menden wurde in drei Bezirke eingeteilt und wir können wohl sagen, daß die drei Bezirke auf das Besonderegebots hingesehen, nicht ungünstig gearbeitet haben. 593 Mitglieder wurden in den drei Bezirken im vergangenen Jahre aufgenommen. Der Vertrauensmännerapparat in den drei Bezirken läuft gut. Demgegenüber ist zu bemängeln, daß die Mitarbeit der Kollegen sehr zu wünschen übrig läßt. Das Mferten wurde in Menden Hausagitator angezogen, aber immer waren es nur einige Kollegen, die sich an derselben beteiligten. Ein namenhafter Erfolg ist nie davon heraus gekommen!

Sierlohn hat im Laufe des Jahres 140 Mitglieder aufgenommen. Wäre dort von einigen Mitgliedern besser mitgearbeitet als kritisiert worden, dann hätten weit mehr Aufnahmen heraus kommen müssen. Die Mitarbeit im Jahre 1917 ließ auch dort noch zu wünschen übrig und hoffentlich gelingt es dem neuen Vorstand und den jetzt tätigen Vertrauensleuten eine Bessere zu schlagen. Die Aussichten hierfür sind gut.

Grüne. Auch in Grüne hätten die führenden Kollegen die Agitation etwas kräftiger in die Hand nehmen können. Man kann wohl sagen, daß dort nur die Kammenschmiede und die in der Kettenindustrie tätigen Gießschmiedarbeiter und Arbeiterinnen organisiert sind, hingegen die Arbeiter anderer Betriebe meistens der Organisation noch fern stehen. Auch die Mitgliederversammlungen müssen besser abgehalten werden. Das neue Jahr 1918 wird hoffentlich bessere Früchte tragen.

Weslig-Sandwig wurde im Laufe des Jahres als neue Sektion gegründet. Hier haben wir es mit einer überwältigenden Zahl unorganisierter Arbeiter und Arbeiterinnen zu tun, die aber unter allen Umständen für die Organisation gewonnen werden müssen! Mögen sich die führenden Kollegen bemühen etwas mehr um die Agitation zu kümmern!

Hemer hingegen ist besser organisiert, aber auch dort bedarf es noch mancher Aufklärung, um die unorganisierte Arbeiterschaft von der Notwendigkeit der Organisation auf christlich-nationale Grundlage zu überzeugen. Die führenden Kollegen in dieser auch neu gegründeten Sektion sind eifrig und berechtigen uns zur guten Hoffnung für die Zukunft. Die Sektion Hemer hat uns eine Rechnerin gebracht, welche wir sehr gut unter den Arbeitern und Arbeiterinnen des Stadt- und Landkreises Sierlohn gebrauchen können. Sie ist die Leiterin der Frauenorganisation der Ortsverwaltung.

Sammern hat sich im Laufe des Jahres gebessert, aber auch dort sind noch manche Unorganisierte, die gewonnen werden müssen. Die Versammlungen müssen in dieser Sektion regelmäßiger abgehalten werden, damit die Agitation besser fort und erneut besprochen werden kann.

Solzen-Börsche. Dort kommen in der Handlung zwei Betriebe in Frage und zwar die Firma Neumalzwahl u. Co. und die Firma Brunswiler u. Co. Die Arbeitshöhe sind bei der ersten weit hinter der Höhen der Arbeiter anderer Betriebe, wegen der Interessenslosigkeit der Arbeiterschaft zurück geblieben. Seitdem sich aber die Arbeiterschaft der Firma Neumalzwahl seit einigen Wochen organisiert hat, sind manche Verbesserungen auch dort erzielt worden. Hoffentlich wird auch dort der neue Vorstand, von dem wir bis jetzt allerdings noch nicht viel gehört haben, recht bald zeigen, daß etwas geleistet werden kann.

Fröndenberg hatte zu Beginn des Jahres 36 Mitglieder und heute ist die Zahl auf über 250 gestiegen. Der Lohn war es einiges moderner und tapferer zur Kriegsindeustrie entlassenen Kriegera zu verdanken, daß Schweißergewerkschaft und Soldatensitz eingezogen sind. Fröndenberg kann sich rühmen, die größte Sektion der Ortsverwaltung Menden zu sein und hoffentlich wird es ihr gelingen, die Mitgliederzahl beachtlich auf 500 zu bringen. Dieses Ziel muß in Fröndenberg erreicht werden, wenn vereinte Kräfte an die Arbeit gehen.

Schwitten. Auch diese Sektion hat gute Fortschritte zu verzeichnen, aber auch hier nicht ohne das Zutun einiger anderer Festgenossen, die für die Gewerkschaften zurück geblieben sind.

Wangschede wurde neu gegründet und zählt heute bereits 100 Mitglieder. Eifrigste Vorstandsmitglieder und Vertrauensleute sind dort an der Arbeit, die Sektion kann aber zu bringen. Hoffentlich gelingt es den Kollegen recht bald, den letzten der Organisation zuzuführen.

Wendringen. Amersbach. So hat der Vorsitzende zu Beginn des Jahres an, als er vom Militär entlassen wurde. Er hat während des ganzen Krieges geschlafen, jetzt aber liegt es aufgemacht! Und der Erfolg war: Die Sektion liegt von 13 Mitgliedern auf 166. Aber immer sind die Vorstandsmitglieder und an deren Spitze der Vorsitzende nicht zufrieden gestellt, sondern wollen auch den besten hineinbringen in den christlichen Metallarbeiter-Berband. Hoffentlich gelingt es ihnen recht bald.

Die Sektionen Salze und Warked sind neu gegründet und haben schon eine Reihe Mitglieder aufgenommen. Auch dort sind tüchtige und erfahrene Kollegen mit der Leitung betraut und wir hoffen, daß dort auch recht bald kein Metallarbeiter und keine Metallarbeiterin unorganisiert ist.

Osborn ist im Laufe des Jahres, wie bereits eingangs erwähnt, eingegangen. Es wird der Tag kommen, wo die Arbeiter den Verband wieder nötig haben werden.

Kathol. ist die neugegründete Sektion unserer Ortsverwaltung. Sie hat zwei kleinere Betriebe, von denen einer bereits organisiert ist. Auch der zweite wird bald zur Erkenntnis kommen. Die führenden Kollegen wollen sich dieses bemühen.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß aus dem Jahr 1917 einigermassen befriedigt hat. In allen Sektionen sind mit Erfolg Wohnbewegungen gemacht worden.

Wenn wir aber bedenken, daß der Stadt- und Landkreises Sierlohn noch mehr wie 10 000 unorganisierte Metallarbeiter und Metallarbeiterinnen hat, dann kommt uns so recht zum Bewußtsein, daß noch manches in der Agitationsarbeit und zwar von allen Kollegen und Kolleginnen geleistet werden muß. Für diese Verantwortlichkeit eignen sich ganz besonders die Monate Februar, März und April. Hoffentlich befolgen alle Sektionen und Bezirke die Anordnungen der Ortsverwaltung und treten in den ersten Wochen in eine gründliche Flugblatt- und Aufnahmegitter-Verteilung ein, womit die Agitation verbunden sein muß.

Das Ziel, welches wir uns zu Anfang des Jahres 1917 gesetzt hatten, haben wir mit 500 Mitglieder übertroffen und so hoffen wir im Interesse unserer Mitglieder, daß es uns allen möglich wird, das Ziel für 1918, 5000 Mitglieder zu übertreffen.

Wannheim. Die Generalversammlung unserer Ortsverwaltung fand am 17. Februar statt. Sie hätte besser besucht sein können. Aus dem Jahresbericht ist folgendes zu entnehmen: Zum ersten Male im Weltkrieg können wir am Ende des Geschäftsjahres 1917 wieder von zunehmender Kraft, Stärke und Erfolgen, wie nie bisher in unserem Verbände berichten. Zwar hat unsere Ortsverwaltung in der Vorwärtsentwicklung nicht gleichen Schritt gehalten mit anderen Gruppen des christlichen Metallarbeiterverbandes. Immerhin aber haben wir auch in unserer Verwaltung eine Entwicklung genommen, wie in keinem Kriegs- und Friedensjahre zuvor.

Bis November 1916 ging, durch fortgesetzte Masseneinberufungen zum Militär beeinflusst, die Mitgliederzahl in unserem Verbände naturgemäß gleich allen anderen Verbänden zurück. Die Neuaufnahmen wurden Monat für Monat durch Entlassungen mehr als aufgehoben. Erst der Dezember 1916 und dann in verstärktem Maße das abgelaufene Geschäftsjahr macht dem Rückgang ein Ende. Die Mitgliederzahl hat sich betrahe verdoppelt. In Neuaufnahmen waren 539 zu verzeichnen. Diese verteilen sich auf 43 Mitarbeiter, die sich an der Verarbeitung beteiligten. Das Resultat gereicht den Beteiligten zur Ehre. Es sollte aber für viele andere ein Ansporn und eine strenge Mahnung sein, mitzuarbeiten. Dann wären die Erfolge noch größer.

Wenn einfache Frauen und Mädchen es fertig bringen unablässig und mit beachtenswerterm Erfolg in der Verarbeitung mitzumachen, dann muß es den vielen launen, männlichen aber erfahrenen Gewerkschaftlern erst recht möglich sein. Gäßen die übrigen Mitglieder nur je ein neues gebracht, wären wir um hunderte Mitglieder weiter und hätten die Mitgliederzahl Tausend längst überschritten. Ja, wir sind überzeugt, daß alle, wenn der Versuch nur gemacht worden wäre, viel mehr gebracht und so den Verband und die Ortsgruppe wesentlich hätten stärken können.

Auch hätten wir hierdurch zur finanziellen Stärkung des Verbandes ungeheuer viel mehr beitragen, unsere öffentlichen Einflüsse und die Beitragsleistung wesentlich erhöhen können.

Es wurden auf das Mitglied pro Kopf und Jahresdurchschnitt 48,85 Mark Beiträge im abgelaufenen Geschäftsjahr 1917 geleistet. Der Durchschnitt ist zu gering und offenbar, darauf hinzuweisen, daß in manchen Mitgliedsbereichen die Abnormitäten wünschenswerte Beitragspflicht nicht ernst genug genommen wird. Auch bei einzelnen im Jahre öfters wechselnden Vertrauensleuten, die sich nicht das nötige Geschick zu eigen machten, mag es gelegen haben, daß die Beitragsleistung so und nicht besser ist.

Hoffentlich finden sich im laufenden Geschäftsjahr immer genügend pflanzliche, beharrliche Mitarbeiter, Werber und Vertrauenspersonen, welche unseren Anteil am Gesamterfolg für den nächsten Bericht steigern helfen.

Wenn die hier gemeldeten Erfolge so bei allen Mitgliedern anregen, Arbeitsfreude und Entschlußkraft wecken und stärken, dann sind wir im nächsten Jahre noch größerer Erfolge sicher.

Unter der Wirkung des vaterländischen Hilfsdienstgesetzes konnten wir in der Vertriebszeit an verhältnismäßig vielen Wohnbewegungen tätigen Anteil nehmen, solche selbst in Angriff nehmen und durchführen. Wir können hier nicht alles in den kurzen Bericht fassen, wir geben nur die Erfolge an, welche aus den erhaltenen Grundlagen errechnet und annähernd ersicht werden können. Die erzielten Mehrerlöse belaufen sich im Durchschnitt auf 12 Mark Mehrlohn pro Woche und Kopf. Angerechnet auf ein Jahr zu 52 Wochen macht dieses 624 Mark Mehrlohn pro Kopf und Jahr für jeden Beschäftigten.

Bei Besprechung der Bewegung können wir nicht darauf verzichten, besondere Vorwissenisse zu besprechen. Schon allein deshalb am gemachte Erfahrungen nicht ungenutzt zu lassen. Vor allem ist hier der 3-4 tägige Streik im August 1917 bei Wang, Wopp und Reuther, Streikverf. einem Teil der Firma Wang und den Hommelwerken zu besprechen.

Dieser Streik war geizig, ordnungs- und organisationswidrig. Alle Streiks müssen, bevor sie begonnen werden, satzungsgemäß vorbereitet und vom Hauptvorstand genehmigt sein. Im Kriege haben wir andere Mittel, um berechtigste Lohnforderungen durchzusetzen. (Hilfsdienstgesetz, Schlichtungsausschüsse, Kriegsamt und Kriegsamtsstellen.)

Während brauchen unsere Kollegen, Brüder, Söhne und Vertraute gegen eine Uebermacht von Feinden kämpfen, dürfen wir im inneren und hinter der Front durch Zurückhalten in der Herstellung von Waren und Kriegsmaterial aller Art, durch Arbeitsunterlegungen nicht zu Wörtern an unseren Feind- und Klassenfeinden werden. Wir haben bei Ausbruch des Krieges unserer deutschen Regierung unseren Kämpfern und übrigen Volksgenossen durch unsere Führer versprochen, den Ausgegliederten zu weihen und keine Streiks zu führen.

Wir dürfen nicht unterschätzt werden, wenn die Arbeiterbewegung Deutschlands nicht für alle Feinde des Vertrauens der öffentlichen Meinung, gesetzgebenden und regelnden Verwaltungen verliert.

Das sind Zukunftswerte, die turnhoch über den Zukunftspänen und Phantasien der radikalsozialistischen Streikführer stehen, welche den Streik im jeden Breis wollen.

Das Bewußtsein, eine christlich-nationale Gewerkschaft zu sein, die selbständig und unabhängig ihren Weg geht, muß bei solchen Ergebnissen durch strenge Aufrechterhaltung der Verbandsdisziplin beim einzelnen sowohl wie in der Gesamtheit sich zeigen. Nur so erzwingen wir uns Achtung. Nur so werden wir innerlich stark. Nur so können wir nach außen Kraft entfalten. Gedankenlose Nachläufer des mit unmäßigen Pleiten verirrten und irreführenden großen Haufens wollen wir nicht sein.

Unsere Ueberzeugung, Geistes- und Körperkraft, ideales und materielles Glück und Streben legen wir ebenso nicht gedankenlos und gleichgültig aufs Spiel.

Wenn wir kämpfen, wollen wir wissen warum. Nicht gleich einem „Don Anthon“, der mit Aufstehen gegen Hingestrichte lächelt. Sondern nach Recht und Gesetz, verbunden mit vernünftiger Abwägung der Erfolgsmöglichkeiten für jetzt und die Zukunft, arbeiten und kämpfen wir für die wirtschaftliche und gesellschaftliche Besserstellung der Arbeiterklasse im christlichen Metallarbeiterverband.

Der Kassendebent zeigt ebenso eine erfreuliche Aufwärtsentwicklung. Die Einnahmen der Haupt- und Nebenkasse bedeckten sich ungefähr im 4. Vierteljahr im Vergleich zum ersten.

Der Versammlungsbesuch und die Beteiligung an den Hausagitation war weniger erfreulich. Die Versammlungen besprechen jedoch nach besten Kräften hierin Besserung herbeizuführen. Sicher trugen hierzu die ersten Ermahnungen unseres Bezirksleiters, Kollegen Theben, in seinen nachfolgenden Ausführungen über die verschiedenen wirtschaftlichen und gewerkschaftlichen Probleme, bei. Nicht minder die des Vorsitzenden Kollegen Eberhardt und der verschiedensten Diskussionsredner. Zu diesem muß nur noch hinzukommen, daß die Edumigen von Wannheim und Umgebung sich aufraffen. Wenn sie erkennen, daß die Anzahl der christl. und national gesinnten Metallarbeiter stark ist, als man sie von gegnerischer Seite großsprecherisch hinstellt, wird niemand und kein uns angelesenen Platz streitig machen können. Darum muß es jetzt mit erhöhtem Nachdruck bei allen Mitgliedern, Vertrauensleuten und Sektionen heißen: Energischer Zusammenschluß. Mit- und Verarbeitung in allen Orten, Betrieben und Werkstätten für den christl. Metallarbeiterverband.

Saargebiet. Die Grubenmetallarbeiter (Handwerker, Maschinenführer und Feiger) der Saargruben haben sich im Jahre 1917 in sehr großer Anzahl dem christl. Metallarbeiter-Verbande angeschlossen. In 30 Zählstellen, die nach Inspektionen und Gruben aufgedaut sind, sind gegenwärtig rund 1500 Grubenmetallarbeiter auf den Saargruben zusammengefaßt. Die Grubenmetallarbeiter bilden im christlichen Metallarbeiter-Verband Bezirk Saarbrücken, eine besondere Fachsektion. Diese Sektion hat vor allem dafür zu sorgen, daß die sehr eigenartig gelegenen wirtschaftlichen und sozialen Interessen dieser Arbeiter sach- und sachgemäß vertreten werden. An der Spitze der Sektion steht neben der Bezirksleitung ein Sektionsvorstand, der sich aus folgenden Grubenmetallarbeitern zusammensetzt: Joh. Reith, Grube Heintz (früher Vorsitzender des Saargrubenhandwerker-Verbandes), Wilhelm Scherer, Grube Duffental; Wilhelm Dalbes, Grube Göttersborn; Georg Besch, Grube Friedrichstal; Heinrich Meyer, Grube Esfenthal und Dr. Schmidt, Grube Neben.

Auf allen Inspektionen, sowie auf den Abteilungen Kraft und Wasser, ist eine große Mitgliederzahl vorhanden. Die Inspektion Dudweiler bildet eine Ausnahme. Die Grubenmetallarbeiter dieser Gruben glauben ihre Interessen wären am besten im alten (sozial.) Bergarbeiter-Verbande gewahrt und haben sich diesem angeschlossen, trotzdem der alte Bergarbeiter-Verband bis jetzt nicht in der Lage war, die Berufsinteressen dieser Grubenmetallarbeiter zu vertreten.

In den obengenannten Konferenzen der im christlichen Metallarbeiter-Verband organisierten Grubenmetallarbeiter, erhaltene Bezirksleiter Häder den Tätigkeitsbericht, aus dem wir folgendes entnehmen:

Bereits im Jahre 1915 und 1916, als die Zahl der Mitglieder noch kleiner war, hat der christliche Metallarbeiter-Verband mit Erfolg durch Eingaben die Wohnverhältnisse der Grubenmetallarbeiter zu verbessern versucht. Im August 1916 unternahm der Verband Schritte bei den zuständigen Stellen in Saarbrücken und in Berlin, damit auch die über Tage beschäftigten Metallarbeiter an der Wohnverteilung teilnehmer.

Im Jahr 1917, wo die Mitgliederzahl groß wurde, war besonders eine umfangreiche und erfolgreiche Tätigkeit möglich.

Zunächst wurde durch Verhandlungen im Monat Januar eine Lohn-Erhöhung von 40 Pfg. je Schicht erzielt. Im Monat März wurde eine größere Wohnbewegung eingeleitet. Es wurde den folgenden Forderungen durch die Ausschußmitglieder der Grubenmetallarbeiter in den Ausschüssen und durch die Bezirksleitung bei der Direktion gestellt: 1. Erhöhung der Lohnzuschläge auf 2 Mark je Schicht, 2. Der Schichtlohn soll statt mit dem 28. März mit dem 24. Lebensjahre erreicht werden. 3. Die bloßen Arbeitsanträge sind von der Grubensverwaltung zu beschaffen und zum Einkaufspreis abzugeben. Diese Forderungen wurden, soweit die Lohnfrage in Betracht kommt, erfüllt. Es wurde ein Zuschlag von 40 Pfg. pro Schicht und im Monat Mai 10 Prozent und im Monat Juli 5 Prozent Lohnzuschlag angesetzt.

Die Altersgrenze zur Erzielung des Höchstlohnes wurde von dem 35 auf das 28. Lebensjahr herabgesetzt. Auch war die Grubensverwaltung bewilligt, Arbeitsleiter zu beschaffen.

Da die Lenkung besonders im Herbst gewaltige Fortschritte machte, wurde im Monat August eine weitere Lohnbewegung eingeleitet. Die Forderungen lauteten: 1. Die Löhne sind so zu erhöhen, daß der Höchstlohn 9 Mark einschließlich den Kinderzulagen beträgt; 2. Der Höchstlohn soll mit dem 24. Lebensjahre gezahlt werden; 3. Die unter Tage beschäftigten Handwerker sind im Lohn mit den über Tage beschäftigten Handwerkern gleich zu stellen; 4. In allen Betrieben abteilungen ist eine Lohnabelle auszuhängen; 5. Für Sonntagsgararbeiten sollen 50 Prozent und für Ueberstunden 25 Prozent Lohnzuschlag gezahlt werden.

Die gewünschte Wohnbewegung trat bereits im Monat Oktober ein, auch wurden Lohnabstellen angehängt. Die anderen Wünsche sind vorläufig noch nicht erfüllt.

Die Anregung betreffend Zusammenlegung der Schichten konnte aus betrieblichen und praktischen Gründen, wie die Kriegsamtsstelle am 1. 8. mitteilt, nicht erfüllt werden. In drei Fällen wurde der Schichtungsanspruch als Schlichtung

